Hans Rudolf Brugger

Porträt des Künstlers.

Frühe Kindheit

Am 16. März 1925 in Davos geboren, verbrachte Hans Rudolf Brugger seine ersten sechs Lebensjahre im alpinen Sport- und Kurort. Der Künstler hat das Gefühl, die sonnige und farbige Landschaft des Bündner Hochtales, die er als Kind erlebte, habe seine Malerei beeinflusst. Auch fragt er sich, ob seine heutige beschauliche Lebensweise nicht auf die Eindrücke der ersten Jahre zurückzuführen sei. Gern erinnert er sich an die Aussicht aufs Körbshorn, das ihn damals sehr beeindruckte. Früh faszinierte den kleinen Jungen das intensive Licht der Bündner Bergwelt.

Jahre des Lernens

1931 zog der damals Sechsjährige mit Mutter und Stiefvater nach Küsnacht. Nach der Küsnachter Volksschule besuchte der Junge erst das Freie Gymnasium in Zürich, danach bis zur Maturität das Lyzeum Alpinum in Zuoz. Seinem Stiefvater Dr. Robert Steiner gehörte während über drei Jahrzehnten Dr. Raebers Handelsschule in Zürich. Brugger sollte diese Schule später nach angemessener Ausbildung selber übernehmen. Im Hinblick auf dieses Ziel studierte der junge Mann Nationalökonomie in Zürich, Lausanne und St. Gallen, gab jedoch das Studium auf und wandte sich unter der Anleitung des renommierten Tier- und Landschaftmalers Fritz Hug der Malerei zu. Die beiden durchkämmten den ganzen Kanton auf der Suche nach alten malerischen Bauernhöfen, Riegelhäusern und Scheunen. Als Vorstufe der Malerei photographierte Brugger sehr häufig Landschaften, Bauernhäuser und Kirchen. Mit Fritz Hug zeichnete und malte Brugger oft im Zoo. Ihre Ausflüge galten jeweils dem «Säuliamt» (Knonaueramt) mit seinen malerischen Landschaften und Dörfern. Was in der ersten Zeit das Knonaueramt und seine Bauernhäuser waren, das wurde später das Zürcher Weinland – etwa die Gegend um Andelfingen und Ellikon – und in den achtziger Jahren das Gebiet um Wangen an der Aare, besonders das Dorf Grasswil-Seeberg.

Studien auf breiter Basis

An eine der vielen Mal-Exkursionen mit Fritz Hug erinnert sich der Künstler besonders gut: Dieser malte einmal ein Bild der Klosterkirche in Einsiedeln mit dem Kopfsteinpflaster des Platzes im Vordergrund. Während des Malens kam

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Alte Landstrasse 126, Küsnacht: Im Garten, 1972.

plötzlich ein Priester in wehender Soutane daher und belebte den Platz. Fritz Hug riskierte das ganze schöne Klosterbild und malte darüber nass in nass den Pater in seiner pittoresken Kleidung samt Kopfbedeckung. - Hug übte auf den angehenden Künstler Brugger einen starken und nachhaltigen Einfluss aus. Mit einem

Grasswil-Seeberg (Kanton Bern), 1976.

Wald an der Ibergeregg, 1966.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

grossen Mitteilungsbedürfnis und viel Mutterwitz ausgestattet, besass Hug die Gabe, Brugger für die Malkunst zu begeistern. Diese künstlerische Ausbildung fand nicht nur im Freien statt, sondern auch in Kunstsalons und -Galerien, in den reichdotierten Winterthurer Museen, im Zürcher Kunsthaus und in den Ausstellungen von Malern wie Leu, Sautter, Morgenthaler und anderen. Hug ist 1989 gestorben. Noch heute vermisst Brugger seinen Freund und Lehrer sehr.

Der Zaubergarten

Hans Rudolf Brugger lebt in einem Haus, das von einem grossen Garten umgeben ist. Dieser Garten beherbergt ein grosse Anzahl Bäume, darunter eine hohe Linde, die dem Besitzer ans Herz gewachsen ist. Kein Wunder also, dass sich in diesem wilden Gelände auch zahllose Vögel tummeln, zu denen Brugger eine grosse Zuneigung hat und die er mit Hingabe hegt und pflegt. Ausdruck seiner Liebe zu den gefiederten Mitgeschöpfen sind die vielen Nistkästen, die Brugger an den Bäumen angebracht hat. Zeitweise kommen auch neugierige Eichhörnchen zu Besuch. Der Künstler liebt auch Hunde und Katzen, ohne jedoch selber ein solches Haustier zu besitzen. Schon lange wünscht er sich eine Katze, doch zugleich taucht die Frage auf, was aus den halbzahmen Vögeln würde, wenn

Trüllikon im Zürcher Weinland.

Bei Davos, 1955.

ihnen eine Katze den Lebensraum streitig machte. Zu Bruggers Steckenpferden gehören das Lesen, Flugmodelle, Lokomotiven (zum Teil selbst gebaut) und Kuhglocken, von denen er eine ansehnliche Sammlung besitzt.

Der Naturfreund

Hans Rudolf Brugger liebt Ausflüge in die Natur. Gerne verweilt er in schönen Landschaften, ganz besonders wenn die Kornfelder im Hochsommer goldgelb leuchten. Auf unseren Ausflügen studiert er immer wieder alte Bauernhäuser. Er liebt auch karge Berggegenden und Passlandschaften. Er kennt die Schweiz bis ins Detail. Ich erlebte, wie der Künstler bei grösster Hitze in einem Kornfeld ein Bild malte. Als Staffelei diente eine Badewanne, die für die Kühe zum Trinken bereitstand. Dieses Bild war in Bruggers letzter Ausstellunq im Alterswohnheim Wangensbach zu sehen. Der Künstler liebt die Wälder und kennt sich sehr gut aus über Bäume. Ab und zu sage ich: In Ihnen steckt ein Förster! Aber auch Steine üben auf Brugger eine grosse Anziehungskraft aus. Häufig, sagt er, habe

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

er Lust, etwas aus Stein zu kreieren, sei es eine Mauer, ein Teich oder eine Figur in einem Garten. Steinerne Brunnen haben es ihm besonders angetan.

Wo Kinder sich wohl fühlen

Der Maler Brugger mit seinem interessanten, wilden Garten hat mich dazu motiviert, mit meiner Kinder-Yoga-Gruppe ab und zu für ein Picknick auf Besuch zu kommen. Bei diesen Kindern sind diese Ausflüge sehr beliebt geworden, dies nicht nur wegen des geheimnisvollen Gartens, der für die Kinder wirklich ein Paradies ist, sondern wegen des Künstlers. Die siebenjährige Lena sagte unlängst zu ihm: Wissen Sie, ich habe in meinem ganzen Leben noch nie einen so schönen Garten gesehen. Und wissen Sie, weshalb dieser Garten so schön ist? Weil Sie da sind! Und ein anderes Mal: Mit Ihnen habe ich drei Grossväter. Wissen Sie, wen ich am meisten liebe? Sie – weil Sie mit mir nie schimpfen! Und Sie stellen mir nicht dauernd Verbote auf, indem Sie sagen: Das und das darfst du nicht tun! So ist mit der Zeit eine schöne Beziehung zwischen dem Künstler und den Kindern entstanden. Häufig malen die Kinder Bilder für ihn. Ich war mit ihnen in der Ausstellung von Bruggers Werken im Wangensbach. Die Kinder waren tief beeindruckt. Durch die Trennung von alten und jungen Menschen entsteht viel Einsamkeit. Wie bereichernd und belebend können doch Gespräche zwischen Kindern und älteren, erfahrenen Menschen wirken!

Ausstellungen

Bruggers erste Ausstellung fand 1964 in Maria Benedettis «Kunststuben» in Küsnacht statt. 1969 zeigte der Maler seine Werke in der «Galerie am Platz» in Eglisau, vier Jahre später in der Glasbläserei Büchi in Uster. In den folgenden zwei Jahren erhielt Brugger Gelegenheit, seine Bilder in der Galerie Preyergasse in Zürich und im Eurotel in Les Diablerets zu zeigen. 1977 folgte im Schosse der Künstler-Vereinigung Zürich eine Mai-Ausstellung im Haus «Karl der Grosse» (Zürich). Nach einem Unterbruch von zwei Jahrzehnten zeigten wir jüngst im Alterswohnheim Wangensbach in Küsnacht Bruggers Lebenswerk: Ölbilder und Aquarelle. Dazu gehören verschiedene Bilder aus Küsnacht und Umgebung. Diese Ausstellung wirkte nicht nur sehr belebend auf die Bewohner des Heims, sie fand darüber hinaus allgemein sehr viel Beachtung. Eine Frau sagte spontan: Wissen Sie, diese Bilder haben eine wohltuende Wirkung für Seele und Geist. In der Tat: Für mich sind es Seelenbilder. Oft sage ich zu Hans Rudolf Brugger: Was wäre unsere Welt ohne Kunst und Künstler?

Ruth Oschwald